

Bibelstunde Daniel 5 – Belsazars Gastmahl

Du Geist der Gnad und Wahrheit, den Christi Wort verheißt, mit deines Lichtes Klarheit durchdringe meinen Geist. Allein durch deine Triebe kann wahres Heil gedeihn; komm, flöße Gottes Liebe und Gottes Kraft mir ein.

Du schließt mir die Tiefen des eignen Herzens auf, lehrst mich mein Wesen prüfen und meines Lebens Lauf. Dann heißest du mich treten zum offenen Gnadenthron und hilfst mir kräftig beten, bis Schuld und Schmerz entflohn.

BG 707, 1.2 / Mel. CB 251.6

Das Gedicht von Heinrich Heine

In Ängsten die einen, und die andern leben, und die anderen leben, und sie leben nicht schlecht. In Hunger die einen, und wir andern leben, und wir andern leben, die im Hunger leben schlecht. / Kyrie, Kyrie eleison, Herr, guter Gott, erbarme dich. (2x)

Gefangen die einen, und die andern leben, und die andern leben, und sie leben nicht schlecht. Geschunden die einen, und wir andern leben, und wir andern leben, die Geschundenen leben schlecht. / Kyrie, Kyrie eleison, Herr, guter Gott, erbarme dich. (2x) *BG 649, 1.2 / Mel. 370*

Auslegung: Daniel 5 ist ein Ruf zur Umkehr!

Ich ruf zu dir, Herr Jesu Christ, ich bitt, erhör mein Klagen; verleih mir Gnad zu dieser Frist, lass mich doch nicht verzagen. Den rechten Glauben, Herr, ich mein, den wollest

du mir geben, dir zu leben, meim Nächsten nütz zu sein, dein Wort zu halten eben.

Ich bitt noch mehr, o Herre Gott – du kannst es mir wohl geben - , dass ich nicht wieder werd zu Spott; die Hoffnung gib daneben; voraus, wenn ich muss hier davon, dass ich dir mög vertrauen und nicht bauen, auf all mein eigen Tun, sonst wird's mich ewig reuen. *BG 648,1.2 / Mel. 321*

Heinrich Heines Gedicht - im Vergleich zum Bibeltext

Herr, höre, Herr, erhöre, breit deines Namens Ehre in allen Orten aus; behüte alle Stände durch deiner Allmacht Hände und schütze Kirche, Land und Haus.

Wend ab in allen Gnaden Krieg, Feuer, Wasserschaden, treib Sturm und Hagel ab; bewahr des Landes Früchte und mache nicht zunichte, was deine milde Hand uns gab.

Gib deinen liebe Frieden, mach alle Feind ermüden, verleih gesunde Luft; lass keine teuren Zeiten durch unsre Länder schreiten, da man nach Brot vergebens ruft.

Die Hungrigen erquicke und bringe die zurücke, die in die Irre gehn. Die Witwen und die Waisen wollst du mit Troste speisen, wenn sie zu dir um Hilfe flehn.

Du, Vater, wirst erfüllen, was wir nach deinen Willen in Demut jetzt begehrt. Wir sprechen nun das Amen in Jesu Christi Namen, so ist all unser Flehn gewährt.

BG 645, 1.4-6.10 / Mel. 161.1

Bibelstunde Daniel 5 – Belsazars Gastmahl

Du Geist der Gnad und Wahrheit, den Christi Wort verheißt, mit
deines Lichtes Klarheit durchdringe meinen Geist. Allein durch
deine Triebe kann wahres Heil gedeihn; komm, flöße Gottes
Liebe und Gottes Kraft mir ein.

Du schließt mir die Tiefen des eignen Herzens auf, lehrst mich
mein Wesen prüfen und meines Lebens Lauf. Dann heißest du
mich treten zum offnen Gnadenthron und hilfst mir kräftig
beten, bis Schuld und Schmerz entflohn.

BG 707, 1.2 / Mel. CB 251.6

Das Gedicht von Heinrich Heine

Die Mitternacht zog näher schon;
In stiller Ruh' lag Babylon.

Nur oben in des Königs Schloss,
Da flackert's, da lärmt des Königs Tross.

Dort oben in dem Königssaal
Belsazar hielt sein Königsmahl.

Die Knechte saßen in schimmernden Reihn,
Und leerten die Becher mit funkelndem Wein.

Es klirrten die Becher, es jauchzten die Knecht';
So klang es dem störrigen Könige recht.

Des Königs Wangen leuchten Glut;
Im Wein erwuchs ihm kecker Mut.

Und blindlings reißt der Mut ihn fort;
Und er lästert die Gottheit mit sündigem Wort.

Und er brüstet sich frech, und lästert wild;
Die Knechtenschar ihm Beifall brüllt.

Der König rief mit stolzem Blick;
Der Diener eilt und kehrt zurück.

Er trug viel gülden Gerät auf dem Haupt;
Das war aus dem Tempel Jehovas geraubt.

Und der König ergriff mit frevler Hand
Einen heiligen Becher, gefüllt bis am Rand.

Und er leert ihn hastig bis auf den Grund,
Und rufet laut mit schäumendem Mund:

"Jehova! dir künd ich auf ewig Hohn -
Ich bin der König von Babylon!"

Doch kaum das grause Wort verklang,
Dem König ward's heimlich im Busen bang.

Das gellende Lachen verstummte zumal;
Es wurde leichenstill im Saal.

Und sieh! und sieh! an weißer Wand
Da kam's hervor wie Menschenhand;

Und schrieb, und schrieb an weißer Wand
Buchstaben von Feuer, und schrieb und schwand.

Der König stieren Blicks da saß,
Mit schlotternden Knien und totenblaß.

Die Knechtenschar saß kalt durchgraut,
Und saß gar still, gab keinen Laut.

Die Magier kamen, doch keiner verstand
Zu deuten die Flammenschrift an der Wand.

Belsazar ward aber in selbiger Nacht
Von seinen Knechten umgebracht.

In Ängsten die einen, und die andern leben, und die anderen leben, und sie leben nicht schlecht. In Hunger die einen, und wir andern leben, und wir andern leben, die im Hunger leben schlecht. / Kyrie, Kyrie eleison, Herr, guter Gott, erbarme dich. (2x)

Gefangen die einen, und die andern leben, und die andern leben, und sie leben nicht schlecht. Geschunden die einen, und wir andern leben, und wir andern leben, die Geschundenen leben schlecht. / Kyrie, Kyrie eleison, Herr, guter Gott, erbarme dich. (2x)

BG 649, 1.2 / Mel. 370

Auslegung

Die Maßlosigkeit des Belasazar zeigt sich in folgenden Punkten – und ist damit fast universal: Er feiert ein „Gastmahl“ mit

- 1000 Mächtigen, mit Königs-Frauen und mit den königlichen Nebenfrauen, also seinen Konkubinen, gewissermaßen den „Staats-Prostituierten“.

- Es gibt Essen („Brot“, als „Mahl“) und Trinken – bis zum Rausch.

- Es werden schließlich dazu auch die goldenen und silbernen Tempel-Gefäße aus Jerusalem genommen. Dies ist eine kulturelle Schande und eine gezielte religiöse Demütigung.

In diese rauschende Feier hinein geschieht das Phänomen des „feurigen Fingers“ - an der getünchten Wand, gegenüber dem Leuchter. Dafür mag es drei Interpretationen geben, die sich auch überschneiden können: Der König sieht etwas im Rausch durch Alkohol oder und sonstige Drogen (Hasch-Party mit Koma-Saufen); Möglich ist auch eine okkulte Praxis der Geisterbeschwörung – die aus dem Ruder lief. Jedenfalls wird es als ein göttliches Zeichen verstanden. Formuliert wird es als ein „Finger wie von Menschenhand“. Dabei muss es kein Widerspruch sein: Gott kann sowohl einen Rausch, wie auch okkulte Praktiken so zulassen, dass Menschen, die „Rausch“ und „Okkultismus“ praktizieren, es als ein übernatürliches und insofern „göttliches Zeichen“ erleben.

Was bedeutet das für uns heute?

Eine Regierung, die das Maß – in zu vielen Bereichen - verloren hat, die „abgehoben“ ist, hat ihre Daseins-Berechtigung verloren. Sie wird sich und das Land zerstören – zum Schaden ihrer selbst und der Bevölkerung.

Das ist eine Warnung an alle Regierenden vor Maßlosigkeit, vor dem Bruch ethisch-moralischer Grundsätze und vor Gottlosigkeit.

Kann uns das als „rechtsstaatliche Demokratie“ auch passieren? Oder gilt das nur absolutistischen / orientalischen Herrschern? Ich denke, diese Warnung an „Mächtige“ vor maßlosem Machtmissbrauch ist zeitlos gültig. Denn:

- Es gibt immer wieder Beispiele, wie auch bei „uns“ – zumindest „Teile der Regierung“ oder einzelne Partei-Personen – Maß und Mitte verloren haben und „gefallen“ sind. Der

Anspruch von „Demokratie“ schützt nicht davor, dass ein gesellschaftliches System „implodieren“ kann, in sich selbst zusammenfallen: Bsp. Die D“D“R. Die Mächtigen der DDR sahen ihre Weltanschauung als „wissenschaftlich begründet“ an – und meinten, eine gerechte Lebensform ohne Ausbeutung und Unterdrückung zu haben, oder zumindest auf dem Weg dorthin zu sein.

- Wir haben in der BRD ein Grundgesetz, wo es heißt: „Alle Gewalt geht vom Volke aus.“ Am Reichstags-Gebäude, wo der Bundestag tagt ist in Stein gemeißelt: „Dem deutschen Volke“. Bei uns ist das „deutsche Volk der Souverän“. Darum ist zu fragen: Haben wir als Gesellschaft „Maß und Mitte, ethisch-moralische Normen und Werte“ verloren? Achten wir sowohl unsere, wie auch andere Kulturen, Traditionen, Religionen ... Und mit Verweis auf „Römer 13“ ist diese Fragestellung auch nicht „neutestamentlich überholt“. Sie ist wohl aber zu konkretisieren, weil „die Obrigkeit“ nicht ein König ist, sondern demokratische Strukturen, innerhalb derer sich auch sogenannte „Regierende“ an rechtsstaatlich-parlamentarische Regeln halten müssen. Was aber, wenn sie es scheinbar oder tatsächlich nicht tun? - Dann könnte ein „Menetekel“ aufleuchten.

Diese Geschichte ist auch als eine persönliche Warnung zu lesen: Auch bei uns, in unseren Nachbarschaften und Gemeinden gibt es immer wieder „Zerbruch“ von Menschenleben und Familien durch Maßlosigkeit beim Essen und Trinken, bei Finanzen und Eigentum, durch sexuelle Unersättlichkeit und Süchte. Süchte sind auf vielen Gebieten möglich – durch Verdrehung und Übersteigerung von teils

durchaus guten Tätigkeiten, die der Freude, der Entspannung und der Gesundheit dienen können – wenn man sie denn maßvoll einsetzen würde.

Insofern ist Daniel 5 ein Ruf zur Umkehr!

Ich ruf zu dir, Herr Jesu Christ, ich bitt, erhör mein Klagen; verleih mir Gnad zu dieser Frist, lass mich doch nicht verzagen. Den rechten Glauben, Herr, ich mein, den wollest du mir geben, dir zu leben, meim Nächsten nützlich zu sein, dein Wort zu halten eben.

Ich bitt noch mehr, o Herre Gott – du kannst es mir wohl geben -, dass ich nicht wieder werd zu Spott; die Hoffnung gib daneben; voraus, wenn ich muss hier davon, dass ich dir mög vertrauen und nicht bauen, auf all mein eigen Tun, sonst wird's mich ewig reuen.

BG 648,1.2 / Mel. 321

Heinrich Heines Gedicht - im Vergleich zum Bibeltext

Es fehlt bei Heinrich Heines Gedicht die Erwähnung der Mutter von Belaszar. Sie bildet das Generations-Verbindende Element. Das ist im Bibeltext wichtig, weil – auch dies fehlt bei Heine – sie den Bezug zu „Nebukadnezars Wahnsinn“ (geschildert im vorigen Kapitel) herstellt. Es wird davon ausgegangen, dass Belsazar aus dieser Geschichte „der Väter“ / seines Vaters hätte Demut lernen können und müssen.

Dies mag in gewisser Weise bei Heine kompensiert, ausgeglichen werden durch die „Hohn-Rede“, die er Belsazar auf Jehova sagen lässt, die so nicht im Bibeltext vorkommt. Jedenfalls stellt Heine mit der „Jehova“ bewusst lästernden Rede den religiösen Bezug deutlich her. „Jehova“ ist eine

altertümliche Aussprache des eigentlich unnennbaren Gottesnamens; die unterschiedliche Vokalisation der Konsonanten wäre einmal in einer extra Betrachtung näher zu erläutern.

Diese zwei Beobachtungen („Hohn-Rede“ statt „Mutter“) sind vielleicht durch die Biographie, den persönlichen Werdegang von Heinrich Heine zu erklären: Er kommt aus dem Judentum – und hat sich (zumindest zeit- und teilweise) sehr bewusst zum Christentum gehalten, wurde sogar christlich getauft. Darum wäre für ihn durch den „Konfessionswechsel“ der persönliche Bezug zu den „geistlichen Vätern“ so nicht ehrlich – wohl aber ist die persönlich bekenntnishaft formulierte Frömmigkeit (wie bei Belsazar) um so bedeutender. - Aber vielleicht gehen diese Interpretationen auch zu weit.

Interessant ist, dass im Gedicht auch der Prophet Daniel nicht erwähnt wird. Das mag dichterische Freiheit sein. Dennoch ist es erstaunlich, wie in sich logisch und geschlossen dennoch das Gedicht Heines in seinen Grundaussagen wirkt.

Bei Heine wird weiterhin auch das (sprichwörtlich gewordene) „Menetekel“ nicht genannt: - gezählt (2xmene); - gewogen (tekel - zu leicht); - und (u); - geteilt (parsin – zerteilt/“paras“; unter die Perser). Dies ist eine klare Unheils-Ankündigung (nicht „Abnehmen“ als Wunsch beim Fasten). Angesichts der „Fülle“ der Maßlosigkeit steht somit die Aussage: All dein eingangs geschildertes „Gewicht“, deine „Herrlichkeit“ ist eigentlich „zu leicht“, zählt vor Gott nichts!

Schließlich: In Heines Gedicht wird Belsazar „von seinen Knechten“ umgebracht. Das steht nicht so ausdrücklich im

Bibeltext. Aber das Phänomen, dass die „Revolution ihre eigenen Kinder frisst“, das Element der „Selbsterstörung“ als letztlich göttliche Strafe, das ist sowohl eine biblisch mögliche Sicht – wie auch oft Realität in der Geschichte gewesen: Man verliert nicht, weil der andere so gut war, sondern wegen der eigenen Fehler.

Der Ausweg sollte uns klar sein: Es ist dir gesagt, Mensch, was gut für dich ist: Gottes Wort halten, Liebe üben und demütig sein vor deinem Gott. Amen.

Herr, höre, Herr, erhöere, breit deines Namens Ehre in allen Orten aus; behüte alle Stände durch deiner Allmacht Hände und schütze Kirche, Land und Haus.

Wend ab in allen Gnaden Krieg, Feuer, Wasserschaden, treib Sturm und Hagel ab; bewahr des Landes Früchte und mache nicht zunichte, was deine milde Hand uns gab.

Gib deinen liebe Frieden, mach alle Feind ermüden, verleihe gesunde Luft; lass keine teuren Zeiten durch unsre Länder schreiten, da man nach Brot vergebens ruft.

Die Hungrigen erquicke und bringe die zurücke, die in die Irre gehn. Die Witwen und die Waisen wollst du mit Troste speisen, wenn sie zu dir um Hilfe flehn.

Du, Vater, wirst erfüllen, was wir nach deinen Willen in Demut jetzt begehrt. Wir sprechen nun das Amen in Jesu Christi Namen, so ist all unser Flehn gewährt.

BG 645, 1.4-6.10 / Mel. 161.1